

des Meeres fast unbeweglich ist, sondern auch wenn sanfte Winde es in leichte Wellen aufregen, stellt sich diese wunder- volle Erscheinung dem Auge des Seefahrers dar und die sanf- ten Wellenbewegungen verschönern die Scene noch mehr. Dem Kamm jeder in sich selbst zurücksinkenden Welle, der Wir- bel, den das Steuerruder des Schiffes verursacht, der lan- ge Streifen, den das schnell dahin gleitende Schiff hinter sich zurückläßt, die Brandung der Wellen an Klippen und Fels- senküsten, der von den Fluthen bespülte flache Strand, der schwimmende Seetang, Muscheln und andere Gegenstände glän- zen stärker, als die übrigen Theile des Meeres. Das Licht gleicht demjenigen, welches die leuchtenden Johanniskäferchen verbreiten und rührt wenigstens größtentheils von vielerlei leucht- tenden Insekten, Würmern und ihren Eiern her. Dieses herrliche Phänomen zeigt sich zwar auch in den Meeren der gemäßigten Zone, doch hier viel matter, als zwischen den Wend- kreisen, zumal in der Nähe des Aequators. Das Feuer ist hier so stark, daß sich dadurch ein bedeutendes Licht über den in Nacht gehüllten Ocean verbreitet.

Allenthalben wird das Meer von einer unermesslichen und noch lange nicht hinlänglich bekannten Menge von Thieren als- ler Art bewohnt. Viele von ihnen zeigen sich an der Oberflä- che und bringen durch ihre Bewegungen und durch ihr übriges Verhalten Abwechslung in die traurige Einsörmigkeit einer an- haltenden Seereise. Nichts gleicht jedoch auch in dieser Hinsicht dem Anblick, den das Meer zwischen den Wendekreisen darbietet. Hier gewähren die Bewohner des Oceans zu allen Zeiten Unterhaltung. In der Luft schweben die schönen Tro- penvögel (*Phaëthon aethereus*), die sich bald zu Höhen empor- schwingen, daß das Auge sie verliert, bald dicht über der Was- serfläche dahin schweben, um eine Beute zu erhaschen, oder sich wohl auf den Rücken einer Schildkröte niederlassen und ausru- hen. Nach allen Seiten hin erheben sich aus den Wellen des Meeres fliegende Fische verschiedener Art. Sie sind oft so häus-
fä